

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen gar keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 479.

Preisnehmer No. 52.

Freitag, den 13. Oktober.

Preisnehmer No. 52.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Französische Regierungsmaßnahmen.

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt uns: In ungefähr drei Wochen, nämlich am 6. November, soll die Deputiertenkammer ihre Session beginnen, um das Budget zu beraten. Dieser Zeitpunkt ist auf jeden Fall zu spät gewählt, da es kaum möglich sein wird, das ganze Budget noch im Laufe dieses Jahres zu votieren. Man wird daher gezwungen sein, die Diskussion in das Jahr 1901 hinein zu verlängern und sich für den Beginn des Jahres mit Interims zu behelfen. Dieser Uebelstand hat sich bereits im vergangenen Jahre bemerkbar gemacht, in welchem die Session Mitte Oktober eröffnet wurde. Damals benutzte die Regierung als Vorwand für die späte Einberufung der Kammer den Verschönerungsprozess von Drouot und Genossen an der Haute Cour, während ihr jetzt ein solcher ernster Grund fehlt. Es wird zwar eingewendet, daß die Friedensstimmung der Weltausstellung nicht gestört und den vielen Fremden nicht das Schauspiel der wütenden Szenen, die in der französischen Deputiertenkammer so gewöhnlich sind, geboten werden sollte. Stichhaltig ist diese Ausrede nicht, denn während der ersten Zeit der Ausstellung tagte die Kammer und an heftigen Szenen war ebensowenig Mangel, als an Fremden, welche deren Zeugen wurden.

Der eigentliche Grund der späten Einberufung der Abgeordneten ist einerseits ganz einfach das Bedürfnis der Regierung, die wohlthätige Ruhe der Ausstellungsperiode so lange als möglich zu genießen; andererseits und vielleicht hauptsächlich aber, um dieser Regierung möglichst Zeit zu geben, durch ihre Verordnungen Freund und Feind ihre wahren Intentionen klarzulegen und mit offenen Bistir der Opposition entgegenzutreten zu können.

Hatte die Ausstellung mit ihrer allgemeinen Friedensduselei der Regierung eine gewisse verschönernde Haltung aufgebüht, die sich namentlich in den Reden des Präsidenten der Republik bei Gelegenheit der großen Manöver und beim Bankett der Bürgermeister kundgab, so zeigen die letzten Maßnahmen die ausgesprochene Tendenz, mit diesem Verhalten zu brechen. Krieg, unerbittlicher, erbarmungsloser Kampf gegen alle kirchlichen, nationalistischen oder auch nur gemäßigten Elemente und Parteien des Landes ist die Lösung.

Bei keinem Minister zeigt sich dieser Kampfesmut so entschieden und so schroff als beim Kriegsminister André, also gerade bei demjenigen, welcher am meisten den kirchlich-reaktionären Einflüssen ausgesetzt ist. Mehr als irgend ein Anderer, scheint dieser entschlossen, den Kampf mit dem Pfaffen- und Junkerthum bis ans Ende anzufechten und in seinem Neffort von Grund aus mit den römischen Sendlingen aufzuräumen.

Ich habe bereits in einem früheren Artikel der Reformmaßnahmen an der Militärschule zu Saint-Gyr Erwähnung gethan, welche die Wuth der ganzen reaktionären Presse

entfesselte. Und doch war diese geringfügige Reinigung nur der Anfang zur Demokratisierung der Armee und zur Ausschöpfung des pfäffischen Elements aus derselben, wozu dieser republikanische General — ein weiser Nabe im französischen Heere — gewillt ist.

Sein zweiter, minder heftig kommentierter Schritt, den Offizieren die in einem Lande der „Egalité und Liberté“ herrschenden Rechte einzuräumen, indem er sie bei Eingehung ihrer Ehen der Beworndung des Ministeriums entzog, zeugt von wirklich liberaler Auffassung seiner Stellung. Wohl die schärfste Maßnahme des Kriegsministers ist aber die, daß er von der Liste der Stipendisten der polytechnischen (militärischen) Schule und der Militärschule von Saint-Gyr alle diejenigen erbarungslos strich, welche in kongreganistischen Mittelschulen erzogen wurden. Dieses Verhalten läßt an Schärfe nichts zu wünschen übrig, und es ist fast zu fürchten, daß sich das Sprichwort bewahrheitet: „Alzu scharf macht scharf“. Wie noch erinnerlich sein dürfte, hatte die französische Regierung einen Gesetzesentwurf im Sinne gehabt, wonach alle ehemaligen Zöglinge kongreganistischer Anstalten von der Kandidatur auf staatliche Anstellungen ausgeschlossen sein sollten. Der Widerstand war zu heftig, als daß dieses Gesetz hätte durchgeführt werden können. Das Verhalten André's scheint eine Wiederaufnahme dieses Gesetzesvorschlages anzuzeigen, oder aber zu verkünden, daß die Regierung allmählich im Verordnungswege durchzuführen will, was sie in ein Gesetz zu fassen nicht im Stande war.

Parallel mit dem Kriegsminister handelte der Minister des Innern, indem er die höhere Administration, die Präfecturen und Unter-Präfecturen von allen verdächtigen Elementen zu reinigen bestribt ist. Und wenn wir hinzufügen, daß im Unterrichtsministerium eine ähnliche Bewegung bevorsteht, so erhellt daraus, daß die Kammer zu erregter Opposition genügend Stoff finden wird. Die Regierung kann sich auf die heftigsten Angriffe gefaßt machen, die sie bisher während ihres verhältnismäßig langen Bestandes zu besichtigen hatte. Ihr energisches Auftreten zeigt aber, daß sie im Vertrauen auf die mit der Zeit fest eingewurzelt republikanischen und liberalen Gefühle der Mehrheit der Bevölkerung diesen Angriffen ruhigen Mutes entgegensteht.

## Deutsches Reich.

**\* Hof- und Personal-Nachrichten.** Die anderwärts verbreiteten Nachrichten über den Gesundheitszustand der Kaiserin Friedrich wurden gestern Nachmittag durch folgendes Bulletin des Hofmarschallamtes richtig gestellt: Die Kaiserin Friedrich, seit längerer Zeit leidend, hat im Verlauf der letzten Tage eine akute Erkrankung überstanden, deren Folgen nach Ansicht der Aerzte in Kurzem wieder behoben sein werden. — Der „National-Zeitung“ zufolge wird in Gomburg v. d. S. die Krankheit der Kaiserin Friedrich als ein äußerst schweres Nierenleiden bezeichnet, welches auch das Allgemeinbefinden in erheblicher Weise beeinträchtigt. — Professor Kerner ist nach Schloß Friedrichshof abberufen worden. Derselbe wurde bereits früher wiederholt von der Kaiserin Friedrich konsultirt und hat auch dem Kaiser damals ausführlichen Bericht erstattet. — Das Kaiserpaar wird, dem „Volks-Anzeiger“ zufolge, bis Montag in Gomburg v. d. S. bleiben.

**\* Berlin, 13. Oktober.** Der Bundesrath wollte die vorgestern wegen der Feier auf der Saalburg angeordnete Plenarsitzung heute abhalten. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stand u. A. die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die freiwillige Gerichtsbarkeit im Staate und kleineren Staats. Die Festsetzung des Termins für die Einberufung des Reichstages wird, wie ein Berichterstatter zu melden weiß, in der heutigen Sitzung des Bundesraths zur Sprache gebracht werden.

**\* Bundesrath im Reich.** Zum Kaiserfest auf der Saalburg hatte auch der Reichstagsabgeordnete Müller-Fulda als Vertreter des Wahlkreises, zu dem die Saalburg gehört, eine offizielle Einladung erhalten. Er hat derselben Folge geleistet. — In Posen treffen, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, zwei Kommissare des Kriegsministeriums ein zur Festsetzung der Bedingungen für die Entfestigung, nachdem das Staatsministerium dieselbe beschlossen hat. Man darf hierin ein Zeichen erblicken, daß der Kostenpreis des Geländes ermäßigt worden ist.

## Ausland.

**\* Oesterreich-Ungarn.** Die Blätter bringen die Nachricht von der bevorstehenden Abberufung des Gesandten an Baitan, Roverera, und dessen Erziehung durch den Grafen Werscherheim. Dies soll mit Vorgängen im Baitan in Verbindung stehen, welche eine Verklammerung in Wiener Regierungskreisen hervorgerufen haben. (Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Wien: Zur Abberufung des Grafen Roverera soll der Umstand beigetragen haben, daß auf dem Palais, in dem sich die österreichisch-ungarische Gesandtschaft beim Baitan befindet, anlässlich der Ermordung des Königs Humbert keine Trauerfeier abgehalten wurde, ein Vorfall, der seiner Zeit das peinlichste Aufsehen in Rom erregte.)

**\* Italien.** Die Strafkammer in Catamaro (Unteritalien) verurtheilte gestern den anarchischen Advokaten Messina wegen Verherrlichung des Königsmordes zu 10 Monaten Gefängnis und 800 Lire Geldbuße. Messina hatte im Kreise einiger Kollegen seiner Geunthung über den Tod Humberts Ausdruck gegeben, worauf ihn der ebenfalls anwesende Staatsanwalt sofort verhaften ließ.

**\* Frankreich.** Die Arbeiten der Zuckerprämien-Konferenz dürften Ende der Woche abgeschlossen sein. Man glaubt, daß zwischen Deutschland, Oesterreich und Frankreich eine Einigung bezüglich ihrer Haltung auf der Brüsseler Konferenz erzielt werden wird.

**\* Russland.** Eine neue große russische Eisenbahnlinie wird vielleicht demnächst zur Ausführung kommen. Sie soll die Hauptstadt mit Odessa verbinden. Selbstverständlich haben diese beiden Großstädte seit langer Zeit eine Eisenbahnverbindung, die aber einen gewaltigen Umweg macht. Die Orte liegen nämlich unter denselben Meridian, und ihre Entfernung in der Luftlinie beträgt nur etwa 1500 Kilometer. Die gegenwärtige Eisenbahnverbindung aber macht einen weiten Bogen nach Westen und ist über 1900 Kilometer lang. Da nun außerdem auf einer Linie, die Petersburg und Odessa geradezu von Nord nach Süd verbindet, noch mehrere bedeutende Städte liegen, z. B. Riew mit 200,000 Einwohnern, Nihilow mit 45,000, Wiedel mit 70,000 Einwohnern, so wird jetzt die Verlegung einer neuen Eisenbahn in dieser Richtung ernstlich erwogen. Die Dauer der Eisenbahnfahrt zwischen den beiden Großstädten würde danach von 49 auf 27 Stunden abgekürzt werden.

**\* Rumänien.** Die letzte Note der bulgarischen Regierung in Angelegenheiten der Bestrafung kompromittirter Mitglieder des macedonischen Comités ruft neuerdings große Erregung hervor. Gerüchlicherweise verlautet, daß die Abberufung des rumänischen Vertreters in Sofia bevorsteht.

**\* Türkei.** Behufs Verhütung weiterer Grenzzwischenfälle finden mit der russischen Regierung Verhandlungen statt wegen Errichtung militärischer Blockhäuser längs der russisch-türkischen Grenze.

## Fenilleton.

### Königliche Schauspiele.

Freitag, 12. Oktober: Gastdarstellung der Signora Eleonora Duse mit ihrer italienischen Gesellschaft, zum ersten Mal: „La Gioconda“. Tragödie in 4 Acten von Gabriele d'Annunzio.

Nun hat Wiesbaden endlich auch die berühmte italienische Schauspielerin kennen gelernt, und mit ihr den berühmtesten oder wenigstens bekanntesten italienischen Dichter der Gegenwart. Aber nein, kennen gelernt wohl kaum. Denn die beiden wirkl. ich kennen zu lernen, dazu gehört die intimste Kenntniss der italienischen Sprache in allen ihren Feinheiten. Nur ganz Vereinzelt von denen, die gestern das Theater bis auf den letzten Platz füllten, mögen diese Kenntniss besitzen. Weder gehören wir nicht zu diesen Wenigen, die sich gestern Abend so glücklich schätzen durften, allen Vorgängen auf der Bühne mit vollem Sprachverständnis folgen zu können. Noch weniger gehören wir zu den Zahlreichen, welche fest behaupten, man könne aus der Lebhaftigkeit der Gesten, wie bei einer Pantomime, den Inhalt „verstehen“. Um einigermaßen das Spiel zu begreifen, haben wir uns also schleunigst einer „Geldbrücke“ bedient und die bei 3. Fächer in Berlin erschienene Uebersetzung der Tragödie gekauft. Diese Uebersetzung genügt schon, um uns einen Einblick in die Bedeutung des Dichters zu verschaffen. Durch Zeitungsnotizen ist er uns fast nur als eine komische Figur, halb Knabe, halb Ogerl, bekannt geworden. Das Buch jedoch sagt uns, daß in seiner Seele ein Genius wohnt, der mit durchdringendem Blick in der Seele der Menschen liest, und der in wunderbarer Sittlichkeit, Knapp und poetisch zugleich, das Geschaute niederzuschreiben weiß. Nicht umsonst soll Leo XIII., der seine Sprachkenner, den für den Inbegriff empfohlenen modernen Sittenrevolutionäre pardonirt haben mit dem Bemerkung, das wäre wenigstens einmal ein italienischer Dichter, der italienisch zu schreiben verstünde.

Die „Gioconda“ gehört zum Genre der Mautendelein-Werke, die jetzt so häufig auftauchen und den Künstler im Verhältnis zu seiner Fleisch gewordenen Inspiration, zu seiner greifbaren Muse, und in Zweifelpalt mit seinen weltlichen Mächten zeigen. In diesem Stücke ist der begabte Bühnenautor Lucio Scialoja von seinem Modell Gioconda, übrigens einem schönen und vornehmen Weibe, so bestrickt worden, daß er im Widerstreit zwischen Gatte und Künstler, zwischen Pflicht und Liebe, Hand an sich legt. Aber Silvia, sein Weib, hat den Schwereitwunden dem Tode abgerungen, hat sich, wie es den Anschein hat, des geliebten Mannes Liebe dauernd wieder erlöst. Schnell jedoch erwacht in dem Reigen der schaffenden Phantastik, der Künstler, aus Reue und damit die Sehnsucht nach seiner Muse, die ihn zu herrlichen Werken begeisterte. Ein Brief Giocondas bringt ihn, wie wir aus seiner Unterredung mit dem befreundeten Maler Cosimo entnehmen, bald wieder aus dem Gleichgewicht. Die bangende Gattin empfindet es und beschließt, die Geliebten der Andern zu entreißen, indem sie ihr persönlich entgegentritt. Dies Zusammentreffen — es geschieht im entlegenen Studio des Künstlers — bedeutet den Höhepunkt der Handlung. Mit bitteren Schmähungen überhäuft Silvia die Freundin, die erst ruhig bleibt und entgegen, daß sie ein höheres geistiges Recht an Lucio habe. Aber Silvia erkennt diese Menschenhaftigkeit nicht an. Nicht die Körperlichkeit Giocondas, sagt sie, habe das Schaffen Lucios befähigt, sondern sein eigener Genius, und nur List und Verführung habe ihn in Bunde geschlagen. Bei dieser Beleidigung brast Gioconda auf. Sie, sie sei es, welche die Urheberin seiner herrlichen Statue sei, und um der Andern ihren irdischen Besitz daran handgreiflich zu beweisen, stürzt sie ins Nebengemach, das Bildwerk zu zertrümmern. Gioconda, bestrebt, die Arbeit des geliebten Mannes vor der Andern zu schützen, wird von der niederstürzenden Figur getroffen; ihre beiden schönen Hände werden ihr geschwemmt. Nicht genug mit dieser Tragödie: im letzten, vierten Acte finden wir die Wiedergensene ohne Arme in ihrer mitterlichen Villa am Meere. Ein nigenhaftes, halb irres Mädchen, ein wunderbares Geschöpf herrlicher Dichters-

phantasie, wie es die Bühnendarstellung leider nie so zart, so spirituell und verführerisch schaffen kann, ist die Erste, die durch ihr Zusammensein mit Silvia die schreckliche Verklammerung bei der armen Frau deutlich macht. Dann treffen Silvia's Schwester und ein würdiger alter Freund, Lucio's früherer Lehrer, ein. Sie können ihr in Bezug auf den Gatten keinen Trost bringen, er ist fern und ganz in den Händen Giocondas. Aber sie bringen ihr Töchterchen Beata. Das Stück schließt mit der rührenden Scene, wie die unglückliche Mutter sich zärtlich zu ihrem so härmlich begrübenden Liebling neigt, verzweifelt, daß sie ihn nicht mehr zu umarmen vermag. Eine rührende, erschütternde Tragödie. Aber so sehr d'Annunzio den Charakter der Märtyrerin Silvia zeichnet, er, der Künstler, hat in seinem Stück keine Vertheilung für die Nebenfiguren, welche hier granjam ein eheliches Glück zerstörte. Gioconda kann nicht gegen ihre Natur und gegen ihre Schönheit, und der Dichter hängt seinem Stück vielfach einen Teil aus dem dritten Acte der Ilias an, jene Strophen, wo die trojanischen Fürsten über dem Stadtthor sitzen, die schöne Helena einhergehen sehen und sich zuflüstern:

Nein, nicht ist zu verargen dem Danaerweib und den Troern, Daß sie um solch ein Weib anstarrten im Glanz. Einer Unsterblichen gleich erscheint sie ja wahrlich an Schönheit.

d'Annunzio's Stück leidet an technischen Schwächen, insbesondere wirkt der letzte Act ein wenig verflacht, aber seine Seelenmalerei ist im höchsten Grade fesselnd und seine einfachen Worte sind herrlich. Geradezu klassisch in Form und Geist sind die Worte, die er den Künstlern über ihre Kunst in den Mund legt, ihr begeistertes Schwelgen in Formen und Farben. Ein solch tiefes, bewegtes Verständnis für das innere Wesen der Kunst kann niemals ein Laie, niemals der Durchschnittskünstler, niemals auch der wägende Kritiker offenbaren, das kann nur ein selbstschaffender, gottbegeisterter und gottberauschter Meister.

Und die Darstellerin der Silvia und ihre Truppe? Nichts als Schlichte, durchgeistigte Natur, aber kein „Naturalismus“, der nur das Reußerliche und Blatte giebt. Hier handelt es sich um

Der Aufstand in China.

Die jüngsten unerfreulichen Nachrichten aus China lassen sich mangels einer genügenden Kontrollmöglichkeit nicht auf ihre Wahrheit prüfen, indessen hat man hier den Eindruck, daß neuerdings von London und New-York aus eine gewisse Tendenzmacherei in pessimistischem Sinne stattfindet. In einer günstigeren Beurteilung der Sachlage ist freilich auch kein erkennbarer Anlaß vorhanden. Ein neues Moment der Erschwerung bietet sich mit der russischen Ausrückung dar, daß die Entschädigungsfrage dem internationalen Schiedsgericht im Haag überwiesen werden möge. Selbst wenn die Mächte bereit sein sollten, dieser Ausrückung im Wesentlichen zu folgen, würden sich Weiterungen nicht vermeiden lassen. Aber dies Alles kommt verhältnismäßig wenig in Betracht gegenüber der Hauptschwierigkeit, daß es nämlich nicht gelingen will, Verhandlungen mit der chinesischen Regierung selber anzuknüpfen. Es ist im Grunde wenig von Belang, ob sich die europäischen Mächte nebst Amerika und Japan untereinander über diesen oder jenen Einzelpunkt noch nicht völlig verständigt haben, oder ob sie sich vor lauter Glück über allseitige Verständigung nicht zu fassen wissen. Was nützt jedes noch so weit gehende Einvernehmen, wenn es sich schließlich immer um die Kernfrage handelt, ob China mit Waffengewalt gezwungen werden soll, die Bedingungen der vereinigten Welt anzunehmen? Die Chinesen wissen aller Wahrscheinlichkeit nach sehr gut, daß allen Mächten vor der Möglichkeit eines endlosen Krieges grant, und aus dieser Gewißheit zieht China die Hauptkraft seines Widerstandes. Somit will es auch nicht gerade viel bedeuten, daß die amerikanische Antwortnote auf Delcassés Vorschläge zu der Politik des Zusammengehens mit den andern Mächten zurückkehrt und trotz aller Vorbehalte bekundet, wie gründlich man in Washington von dem Vertrauen auf Sonderverhandlungen mit China abgekommen ist. Der Austritt Amerikas aus dem Konzert der Mächte konnte seiner Zeit die Lage erschweren, die Mächte dagegen kann sie wenig bessern, so lange die chinesischen Machthaber bei ihrer entschieden erfolgreichen Taktik der Passivität bleiben.

Die Lage im Süden.

hd. Berlin, 13. Oktober. Aus Petersburg wird berichtet: Die Lage in Süchina gestaltet sich nach hiesiger Auffassung immer bedrohlicher. Während der Kaiser Strafbefehle gegen die Vorgesetzten und ihre Führer erläßt, soll Prinz Tuan im Inneren Chinas die gesamte Bevölkerung zum Aufstande anrufen, was vermutlich im Einverständnis mit der doppelzungen chinesischen Regierung geschieht. Das Ausbungerungs-System allein dürfte nach Ansicht kompetenter Beurteiler der Lage einen endgültigen Erfolg haben.

hd. Berlin, 12. Oktober. Der „Vokal-Anzeiger“ meldet aus Shanghai: Im Hauptquartier in Tientsin wird die revolutionäre Bewegung in Nanton für sehr ernst gehalten. Der „Vokal“ und der „Tiger“, sowie ein englisches Kanonenboot erhielten Befehl, dort zu bleiben. Der Alarm am vergangenen Sonntag und die seitens der europäischen Truppen getroffenen Maßregeln veranlaßten die chinesischen Behörden, gegen jede Belegung chinesischen Gebietes in Shanghai außerhalb der europäischen Niederlassungen zu protestieren. Die Vicekönige im Yangtseithale erklären offen, daß sie jedem Vorrücken der Deutschen in Schantung Widerstand leisten würden. Eine solche Aktion ist aber kaum beabsichtigt. — Der „Vokal-Anzeiger“ meldet aus London: Nach Depeschen aus Shanghai werden alle für den chinesischen Hof bestimmten Telegramme nach Singapur adressiert. Es ist unwahrscheinlich, daß noch weitere Golde vom Kaiser Kwangsi vor dessen Antritt daselbst erlassen werden. Der Vicekönig Tschanhschung legt die Befolgung der geheimen Gesellschaften fort. Täglich werden neue Verbände gemeldet. Zahlreiche Hinrichtungen sind bereits erfolgt.

hd. Berlin, 13. Oktober. Nach einem Telegramm des „Vokal-Anzeigers“ aus London wird aus Shanghai an gemeldet: Der Kaiser von Japan antwortete dem Kaiser Kwangsi auf dessen Brief, in welchem er die Motive seiner Handlungsweise zur Rechtfertigung findet, die Zwietracht in China sei die Ursache der Konflikte, die durch fanatische Rathgeber des Kaisers selbst verursacht würden. Die verbotene Strafe der Kaisergräber in Tientsin ist von der ersten französischen Abtheilung, die sich auf dem Wege nach Peking befindet, genommen worden.

wd. London, 12. Oktober. Wie die Zeitungen aus Washington vom 11. d. melden, wollte Admiral Cuffey dem Kriegsdepartement telegraphisch aus Peking mit, Li-Chung-Tschang verlangte als Vertreter der Provinzialregierung in Tientsin die Zurückstattung der Kriegsbente im Werthe von 278,000 Dollars, welche die amerikanischen Truppen bei der Zerstörung des kaiser-

lichen Schatzes (in der kaiserlichen Bank in Peking?) an sich nahmen. Die Depesche Cuffeys wurde dem Staatsdepartement übermittelt, wo man nicht glaubt, daß die Bente jetzt wieder den Chinesen ausgehändigt wird, aber nicht zweifelt, daß der Betrag bei der endgültigen Regelung der Dinge in China gutgeschrieben wird.

wd. London, 13. Oktober. „Reuter“ meldet aus Hongkong vom 12. Oktober: Laut Bericht aus Santschun brach Admiral Ho mit chinesischen Truppen zur Verfolgung der Aufständischen auf, welche in nordöstlicher Richtung marschieren und sich jetzt in der Nachbarschaft des Marktfleckens Tamschui, etwa 20 Meilen von der britischen Grenze, befinden sollen. Eine britische Expedition, bestehend aus dem 2. Bombay-Inf.-Reg. mit Artillerie, Pionieren und Material, marschirt unter dem Befehl des Majors Hettewell nach dem neuen britischen Territorium, obwohl der ganze Distrikt ruhig sein soll.

hd. London, 13. Oktober. Die „Times“ veröffentlichen folgendes Telegramm ihres Peking-Korrespondenten Dr. Morrison vom 11. Oktober: Wie zu erwarten war, hat der Hof nach Bekanntwerden des Planes, eine Expedition nach Pootung zu unternehmen, seine Pläne nach Singapur fortgesetzt, wodurch die Aufrechterhaltung der jetzigen Dynastie auf dem Throne Chinas bedeutend erschwert würde. Ein kaiserliches Dekret drückt Mißtrauen den Hof des Hofes wegen der Zurückziehung der russischen Truppen aus Peking aus. Chinesische Beamte erklären, daß strenge Befehle an die Provinzialbehörden und Beamten ergangen sind, sich den Vorbereitungen der verbündeten Truppen nach Pootung nicht zu widersetzen.

wd. Hongkong, 12. Oktober. Aus Kanton wird gemeldet, daß der Reformler Sunjatsen in der wichtigen Stadt Westkanton am Ostflusse seine Flaggge entfaltete und dadurch große Aufregung in den militärischen Kreisen Kantonens hervorrief. Es wird geglaubt, die Reformen bezwecken mit der Dämpfung der Flaggge in Weichow zu veranlassen, daß Kanton von Truppen entblößt werde, worauf die Reformler dort einen Aufstand hervorrufen und die Stadt besetzen wollten.

Truppen-Transporte nach China. Ueber die Ausreise der Transportdampfer nach China liegen folgende letzte Meldungen vor: „Halle“ 9. Oktober in Maji, „Batavia“ 9. Oktober von Nagasaki, „Darmstadt“ 8. Oktober von Singapur, „Moland“ 9. Oktober in Singapur.

Der Krieg in Südafrika.

hd. Kapstadt, 13. Oktober. Sir Alfred Milner veröffentlicht eine Note, worin er den nach Kapstadt geschickten englischen Unterhändlern mittheilt, daß sie in den betreffenden Distrikten, wohin sie zurückkehren, zum Militärdienst herangezogen würden. Diejenigen, welche sich dieser Verfügung nicht unterwerfen wollen, werden erjagt, ihre Rückkehr nach der Heimath aufzuschieben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. Oktober.

— Kurhaus. Das Kurorchester eröffnet morgen Sonntag, den 14. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, die Reihe seiner Symphoniekonzerte mit einem hochinteressanten Programm. Außer der B-dur-Symphonie von R. Schumann, dem großen Kontrasto in H-moll von Franz Schubert und der 3. Leonoren-Quartette von Beethoven kommen noch das Violin- und Violoncellkonzert von G. Strauß mit größtem Erfolg gegebenen Oper „Arluine“ von G. Straußmann und eine neue Sonate für Violine von Wagner, gespielt von Herrn Konzertmeister Jmer, zur Ausführung. — Eintritt gegen Abonnements- und Fremdenkarten für ein Jahr oder sechs Wochen. Numerierter Platz (nur für das Symphoniekonzert gültig) 1 Mk. Sämmtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

— Kurtheater. Wie es vorauszusehen war, erweckt das bekannt gemachte Programm für die Sonntagsvorstellungen großes Interesse. Es zeigt sich dies in den Biletbestellungen, welche im Bureau eintreffen. Montag gehen „Hodgeskreuzer“, bereits zum fünften Male in Szene und am Dienstag „Die Dame von Nazim“ zum 48. Male auf dem Spielplan.

— Erhebung der Steuern. Mit der Uebertragung der Erhebung der Staatssteuern an die städtischen Kassen hat der Magistrat Einrichtungen getroffen, die den Bürgern sehr zum Vortheil gereichen, denn sie sind jetzt in der Lage, nicht nur die Staats- und städtischen Steuern, sondern auch andere städtische Abgaben, wie Schulgeld, Schradtelfuhr etc., gleichzeitig an einer Stelle zu zahlen. Wer sich des früheren, oft sehr langwierigen Zahlgeschäftes bei der Königl. und der städtischen Steuerkasse erinnert, wird wohl die bei unsrer städtischen Steuerkasse getroffene Einrichtung gerne begrüßen. Da diese Einrichtung noch nicht immer richtig benützt wird, glauben wir im Hinblick auf den bevorstehenden Herbsttermin und im Interesse der Steuerzahler nochmals darauf aufmerksam machen zu sollen. Die Erhebung der Steuern erfolgt nach dem auf der Rückseite des Steuerzettels angegebenen Hebelplan. Die Hebelstage sind nach den Anfangsbuchstaben der Straßen festgesetzt, in denen die Steuerpflichtigen wohnen. Unsere Steuerklasse

öffnet zwei Schalter, an dem einen werden nur die für den betreffenden Tag vorgeordneten Buchstaben erledigt, alle übrige Verfahr ist dem anderen Schalter überwiesen. Wir haben uns wiederholt überzeugt, daß diejenigen Steuerzahler, welche die angegebenen Hebelstage einhalten, regelmäßig schon nach einigen Minuten die Kasse wieder verlassen konnten. Jedem Steuerzahler, welcher auf rasche Beförderung rechnen, können wir nur raten, die Zahlung, wenn irgend möglich, an dem Tag zu leisten, der für seine Strafe bestimmt ist. Andersfalls ist er auf den anderen Schalter der Kasse angewiesen, den er fast immer überfüllt antreffen wird. Es ist ihm jedoch unbenommen, dieser Unannehmlichkeit dadurch auszuweichen, daß er den zu zahlenden Betrag durch die Post an die Steuerkasse einliefert; in diesem Fall ist auf dem Postabschnitt die Nummer des Hebelbuches anzugeben und die Sendung porto- und bestellgeldfrei zu machen. Die im Interesse der Geschäftvereinfachung und der raschen Beförderung des Publikums getroffene Einrichtung hat sich anderwärts sehr gut bewährt, und wir sind überzeugt, daß bei richtiger Benützung das Gleiche auch hier der Fall sein wird.

— Bürgeraal. Der Ehren- und Benefiz-Abend des Herrn Otto Gläubig, Kapellmeister des Varietés-Theaters „Zum Bürgeraal“, verlief aufs Schönste. Herr Gläubig wurde bei seinem Erscheinen auf der Bühne mit einem dreimaligen Tusch und von dem Publikum, das den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, mit Beifallstürmen begrüßt. Herr Gläubig brachte ein sehr schwieriges Violinolo: „Fantasie über Berlioz' „Troubadour“, zum Vortrag. Mit erstaunlicher Leichtigkeit und Ruhe überwand derselbe die schwersten Stellen des Solos. Er erntete für sein schönes feelmooles Spiel lebhaften Applaus. Welcher großen Beliebtheit sich Herr Gläubig zu erfreuen hat, beweisen die zahlreichen Ehrenschenke und Blumenpenden. Von Seiten der Direktion wurde ebenfalls ein mächtiger Vorbezug mit blauen Schleifen und Widmung überreicht, sodas das Publikum zu erneutem Beifall hingeführt wurde.

— Rennbahn. Sonntag, den 14. d. M., kommen die Vizepräsidenten des Berliner Union-Klubs, die Herren Oberlandeshallmeister Graf Behndorf und Oberregimentsrat Ulrich v. Dergin, hieher, um die in Frage kommenden Rennplätze der Viehbrich, Schierheim und Glöckchen in Augenschein zu nehmen und ihr Gutachten abzugeben. Gleichzeitig kommt zu demselben Zweck Herr Ingenieur Jürgen aus Hamburg, eine Autorität auf dem Gebiet der Rennplatzanlage. Herr Baumeister Krone aus Berlin, welcher seit Freitag, den 13. d. M., hier ist, hat die Bahn bei Schierheim in der projektirten Weise mit weißen Fäden abgesteckt; dieselben werden einige Tage selbst vorbeigehen, sodas den Herren, welche sich dafür interessieren, Gelegenheit gegeben ist, sich diese Bahn ansehen zu können.

— Volkshilfsverein. In der Fortbildungsschule für Mädchen sangen — wie aus dem betreffenden Anzeigen ersichtlich — demächst in Englisch, Stenographie, Färberei und Nähen neue Kurse an. Wärdien recht viele junge Mädchen von der segensreichen Einrichtung, welche die Steigerung der Erwerbsfähigkeit im geschäftlichen Leben erstrebt, Gebrauch machen. Die Hausfrauen, denen das Wohl der unter ihrer Obhut lebenden Dienstmädchen am Herzen liegt, und alle Mütter, für deren Töchter eine weitere Verwollkommnung in den einfachen weiblichen Handarbeiten wünschenswert ist, weisen wir ganz besonders auf die Färb- und Nähschule hin. Während der wenigen Nachmittagsstunden, in denen der Unterricht stattfindet, dürfen die jungen Mädchen sowohl im Hause als im Geschäft ohne erheblichen Nachtheil erbeten werden können. In constanten Weise erläßt der Volkshilfsverein auf Ansuchen Kinderbewilligten das Schulgeld. Der Unterricht in Buchführung, Korrespondenz und kaufmännischem Rechnen wird weiterhin in zwei Abtheilungen fortgesetzt und zum Abschluß gebracht. Gelegenheit zum Erlernen des Maschinenschreibens bietet ebenfalls der Volkshilfsverein. In der Volkshilfschule, Friedrichstraße 47, ist eine Schreibmaschine aufgestellt; der Aufseher daselbst giebt Auskunft über die Bedingungen.

— Wegen Thierquälerei wurde gestern der Fuhrmann Karl G. von hier vom hiesigen Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurtheilt. Der Verurtheilte hatte ein Pferd, das halb lahm war und dessen Rücken der Sattel blutig geschnitten hatte, dennoch in den Karren gespannt und zum Zuhilfenehmen benützt. Die Anzeige erfolgte durch den Aufseher des Thierquälvereins.

— Anonyme Anzeigen werden dem „Thierquälverein“ in Wiesbaden in großer Zahl zugefandt. Die Abänder dieser Schreiben haben mitunter wirklich Thierquälereien gesehen, aber viele dieser Anzeigen werden nur geschrieben, um dem Verein nutzlose Arbeit zu geben. Die Erfahrung hat dies oft genug gelehrt. Wer eine Anzeige mit seinem Namen verfaßt, darf sicher sein, daß der Verein diesen Namen nie ohne Einwilligung des Verfassers derselben gebrauchen wird. Jeder also, der ein wirklicher Freund des Vereins und des Thierquälvereins ist, sollte es nicht scheuen, seinen Namen anzugeben.

— Submissionswesen. Eine städtische Submiffion in Worms gab dem damaligen Stadtbaumeister Hofmann dortselbst Gelegenheit, dem Oberbürgermeister von Worms über das Submissionswesen Vortrag zu halten, in welchem er als ganz unmöglich hinstellte,

das klassische Vorbild der jetzigen, italienischen Schauspielkunst in dem, was sie erstrebt. Wir erinnern uns, auf italienischen Bühnen moderne Stücke gesehen zu haben, deren Darstellung äußerlich frappirend der gestrigen ähnelte. Aber die Behauptung, daß auf den italienischen Bühnen Tugend von Dufes wirkten, scheint uns doch außerordentlich übertrieben. Freilich, Leonores Gebahren giebt sich auf den ersten Blick kaum anders, als das ihrer Mitspieler. Sie bietet eben Natur. Aber wie viel mehr durchdringt und verschönt ist sie doch, wie in immer neuen Nuancen von Empfindung durchgittert. Wie schön diese kleine, wohlgebaute, in jeder Bewegung anmuthig Gestalt in ihrer stets eigenartigen und raffiniert geschmackvollen Toilette im Akt zu wachsen! Welcher Ausdruck in diesem milden Antlitz, welche unendliche Tränen in den Augen der Armen! Und wie spielen ihre Lippen, nicht übermäßig kleinen, aber wunderwunders, schlanken Hände mit! Für Leonore Duse mit ihren schönen Händen“, diese Widmung an seine Muse sich der Dichter seinem Liede voranstellen. Es fiel uns nur auf, daß der Tonfall Leonores ein einflussreicher ist. Sobald man sich aber, was sehr schnell geschieht, daran gewöhnt und intimer mit dem Gedrö eindringen kann in das Gefüge ihrer Sprechweise, dann thut sich auch dort, wie in Wien und Veste, eine reiche Welt auf, und alle Stufen des Gefühls tönen in ihren einfachen Worten und Ausdrücken aus. Ja, die ganze Persönlichkeit war ganz Neu und ganz Ausdruck in ihrer Aufgabe, und ein derartiges unentwegtes Aufgehen des Geistes und des Körpers zugleich in einer Sache haben wir noch nirgends gesehen. Dagegen verblaßt alle feuchende und transpirierende „dramatische Kraft“ der Heroinnen. Die Pathetik der Comedie française, wie wir sie in einer Studie verköpft sehen, wird zur Verzerrung und der Deklamationsstil des Burgtheaters zur klingenden Schelle. Ein dichterischer Genius sprach aus dem Stücke und ein schauspielerischer von der Bühne — ein herzerquickender Freundschaftsbund. Die Truppe der Duse ist gut, besonders die Herren schienen sich durch lebendiges Spiel aus. Aber freilich, solche Schauspieler sieht man „da unten“ an jedem halbwegs guten Theater. Ihre lebhafteste Gebärdenrede ist berechtigt, zumal sie natürlich ist, aber hier wirkt sie nothgedrungen auf Alle, welche die Sprache nicht verstehen

oder sich über die Handlung nicht informieren, ermüdend. Die Deklamation war mit feinem Verständnis gewählt und strebte, wie das Spiel, nichts an, als Natur. Es ließe sich von diesem bedeutungsvollen „Duse-Abend“ hier unendlich viel lernen, für die Darstellung sowohl, wie für die Regie. Der „Witz ins Publikum“ ist da so gänzlich verbannt, die Künstler sind da so ganz unter sich, daß wir, um nur Eines anzuführen, bemerkten, wie der vortreffliche Darsteller des Freundes Cosimo eine ganze, lebhafteste Rede in das Zimmer hinein hielt und unserem verblüfften Publikum eine Welle die „direkte Gegenseite“ zubrachte. Wir gehörten mit zu den von dem Ungewohnten Ueberraschten, aber wir hatten doch kein bauerndes gestörtes Empfinden. Diese gänzliche Nichtachtung dessen, was jenseits der Rampe im dunkeln Raume athmet, paßt eben durchaus in den Stil dieser Darstellung. Leonore Duse wurde selbstverständlich mit Beifall überschüttet und mit Blumen und Kränzen bedacht.

Aus Kunst und Leben.

\* Königl. Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 14. Oktober, bei aufgehobenem Abonnement: „Oberon“, Anfang 7 Uhr. Montag, den 15., bei aufgehobenem Abonnement, zweites und letztes Gastspiel von Leonore Duse: „Die Cameliendame“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 16., Abonnement D, 3. Vorstellung: „Oberon“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 17., Abonnement A, 4. Vorstellung: „Der Troubadour“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 18.: I. Symphoniekonzert. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 19., Abonnement I, 4. Vorstellung, neu einstudirt: „Geheim Agent“, Anfang 7 Uhr. Samstag, den 20., Abonnement C, 4. Vorstellung: „Pro Diavolo“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 21., bei aufgehobenem Abonnement: „Oberon“, Anfang 7 Uhr.

\* Kammermusik. Mit der begonnenen Konzertsaison wird auch die Quartettvereinigung des Königl. Orchesters, die Herren Königl. Konzertmeister Komat, Bräuner, Königl. Kammermusiker Trost, Fischer, ihre Wirksamkeit wieder aufnehmen und voraussichtlich im Laufe dieses Monats ihren ersten Kammermusikabend geben. Der stilberige Charakter dieser Konzerte wird auch für die Folge beibehalten, da die Mitwirkung namhafter hiesiger und auswärtiger Künstler wieder die Aufführung größerer polyphoner Kammermusikwerke neben der Besetzung der Streich- und Bläserquartetts, Trios etc. ermöglicht und ebenfalls wieder die Einfügung

von Gesangsvoorträgen gestattet, welches sich als eine wirksame Abwechslung im Programm erweisen hat. Der Abonnementspreis für vier Vorstellungen beträgt 10 Mk. Das Programm nebst Einladungsliste ist bereits in Umlauf gesetzt, doch sei bemerkt, daß auch Zeiten zum Einzelnkauf in den Musikalienhandlungen der Herren H. Wolf (Wilhelmstraße) und Ernst Schellenberg (Burgstraße) aufstehen.

\* Die deutsche Akademie, welche nebst der von Rommelen verfaßten lateinischen in Grundstein der Saalburg verschlossen wurde, lautet: „Den Ausgrabungen im Römerkastell Saalburg und in dessen Umgebung hat Wein in Gott ruhender Herr Vater, des Kaisers und Königs Friedrich Wilhelm, bei seinem oft wiederholten Aufenthalt im königlichen Schlosse in Honburg v. d. Höhe immer sein lebhaftes, thätigstes Interesse zugewandt und hat mit seiner hohen Gemahlin, Kaiserin erlauchter Frau Mutter, und Meinen Geschwistern oftmals gemüthliche Minuten auf jenem anmuthigen Hübe des Tannus verlebt, daher habe Ich am 18. Januar 1897 nach der Enthüllung des Grundsteines des Kaisers Friedrich zu Wiesbaden bestimmt, daß das Prätorium der Saalburg zur bleibenden Erinnerung an Meinen hochseligen Vater wieder aufgebaut und in Meinen Namen ein Museum der wichtigsten Rimesunde eingerichtet werden solle. Diesen Gedanken hat der geschäftsführende Ausschuss der Landesforschung, an seiner Spitze Theodor Mommsen, in der Sitzung zu Heidelberg am 20. November 1897 freudig und dankbar begrüßt, da der unmittelbare ursprünglichen Umgebung errichtete Bau und die übersichtliche Zusammenfassung der am Ulnes gemachten Funde wohl geeignet seien, reiche Belehrung zu bieten und die Einsamkeit würdig zu krönen. Die Sammlung des reichen und schönen, jetzt im Anbau der Stadt Honburg aufgestellten Saalburg-Museums, woson ein Theil Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen und bei Rhein gehört, wird den Kern des neuen Museums bilden. Daran werden sich die Sammlungen römischer Fundstücke Sr. Durchlaucht des Fürsten Wilhelm zu Wied und Sr. Durchlaucht des Prinzen Albrecht zu Solms-Braunfels, die Mir von den Eigenthümern in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt worden sind, anschließen, ferner Geschenke von Privatleuten, wie die werthvollen, von dem Kontergenrat Dr. Dehler überlieferten Funde aus Stadthut und charakteristische Fundstücke aus dem ganzen Bereich der deutschen Landesforschung, der sich so viele Männer mit dankenswerther Hingebung gewidmet haben. Die auf Meinen Befehl vom 4. Februar 1898 von dem Kgl. Rath Jacob-Honburg angefertigter Wäde zum Wiederaufbau des Prätoriums fanden Meine Genehmigung. Das Bauwerk wird auf Kosten des Königl. Museums genau an der Stelle des römischen Prätoriums mit sorgfältigster Beobachtung der Maße der auf uns gekommenen Ueberreste errichtet. Möge das Ulnes-Museum

daß man die einzelnen Schuldpreise annehme. Von einem Verlehnst sei da keine Rede mehr, die Auslagen seien kaum gedeckt. Der Oberbürgermeister brachte die Sache daraufhin in einer Magistrats-sitzung zur Sprache und wurde beantragt, sich derselben anzunehmen. Er lud nun alle Handwerker der Stadt zu sich aufs Rathhaus ein und setzte ihnen in längerer energischer Rede klar auseinander, daß die derzeit herrschende Submissionswirtschaft nicht so fort gehen könne, denn es sei unmöglich, daß unter den obwaltenden Umständen der gesunde kräftige Handwerkerstand, auf den Worms von jeher stolz gewesen sei, erhalten bleibe. Mit Angeboten, welche die eigenen Kosten nicht decken, müsse der Handwerker zu Grunde gehen, und die Stadt habe statt eines gesunden Handwerkerstandes, der gegen seine Steuern und Abgaben zähle, arme Leute. Gehe das mit so unheimlichem Tempo weiter, so solle später der Stadt die Familie zur Last. Der Magistrat wolle die Sache einmal gründlich in die Hand nehmen. Jedes Handwerk solle sich binnen dreier Tage einmal die Preise wohl überlegen und richtig einleiten und dann einen Mann wählen, und dieser solle die Preisliste dem Stadtbauverwalter übergeben. Wegzuwerfen hat die Stadt nichts, meine Herren, das war wirklich keine Rede, es ist uns aber darum zu thun, unseren Handwerkerstand zu erhalten, zu erhalten einen zahlungsfähigen Mittelstand. Das sind Worte, wie sich's gehört, und der Magistrat mancher Stadt dürfte sich dieselben zu Herzen nehmen — aber auch mancher Handwerker, der durch seine unzulänglichen Unterbietungen sich selbst und Anderen Schaden zufügt.

**o. Kirchliches.** Eine Sitzung der größeren Vertretung der Marktsiedlungsgemeinde ist auf Dienstag, den 16. Oktober 1900, Nachmittags 4 Uhr, in den Wahllokal des Rathhauses anberaumt. Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn Justizraths Dr. Rönneke über die diesjährigen Kreisverordnetenwahlen, 2. Ergänzungswahl für Kirchenvorstand und größere Vertretung.

— **Ein Akt niedertöchterlicher Rohheit** wurde in der Nacht vom Freitag zum Samstag in den Kuranlagen verübt. In den beiden Hofarien, vor dem königlichen Theater und am Denkmal Kaiser Wilhelm's, sind an ca. 20 hochstämmigen Rosen die Kronen abgebrochen und eine Partie niedere mit den Wurzeln aus der Erde gerissen worden.

— **Handelregister.** In das Handelregister A wurde die Firma „J. Christian Glücklich, Wiesbaden“ und als deren Inhaber der Agent Johann Christian Glücklich zu Wiesbaden eingetragen. — Die Firma „Paul Wolff u. Co., Wiesbaden“ ist als erfolgreich von Amts wegen gelöscht worden.

— **Sonnenflecken.** Die hohen Temperaturen, welche die letzten Oktobertage fast zu Sommertagen machen, ziehen möglicherweise mit Eruptionen verbunden in Zusammenhang, die in letzter Zeit auf der Sonne aufgetreten sind. Seit Montag ist eine neue große Gruppe von fünfzehn Sonnenflecken den Astronomen sichtbar geworden, die theilweise die Größe unserer Erde erreichen. Als Vorläufer für das folgende Auftreten großer Sonnenflecke ist die im Juni beobachtete große Protuberanz anzusehen.

**o. Ein bedauerlicher Unglücksfall** ist gestern Abend gegen 6 Uhr in der Kirchgasse dem 4-jährigen Sohnen des Herrn Gastwirths Georg Moudorf zugefallen. Das Kind, im Begriff, seinem älteren Schwefterchen, das sich nach einem dem elterlichen Hause, Kirchgasse, gegenüber liegenden Laden begab, nachzusehen, sprang aus dem Hundsgang auf die Straße und wurde in demselben Moment von einem Motorwagen der elektrischen Bahn erfasst. Das Kind wurde umgehoben, fiel aber glücklicher Weise auf die Seite, sodass nur sein rechter Fuß unter das Schutzblech geriet und gequetscht wurde. Die Verletzung ist eine so schwere, daß das arme Kind wohl dauernden Schaden davon haben wird. Im städtischen Krankenhaus wurde vorerst ein Verband angelegt, jedoch erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der vordere Theil des verletzten Fußes doch noch amputirt werden muß. Den Führer des betreffenden Wagens soll seine Schuld treffen; das Kind ist so plötzlich vor ihm aufgetaucht und die Entfernung war so kurz, daß er den Wagen unendlich so rasch zum Stehen bringen und den Unfall verhüten konnte. Der Mann war von dem letzteren auch ganz bestürzt, er rief, als sein Wagen stand, herzu und bemühte sich, daß das Kind sofort zu dem nächsten Arzt gebracht wurde. Nichtsdestoweniger richtete sich doch im Allgemeinen der Unwille der sich rasch anfallenden Menschenmenge gegen ihn, Einzelne ergriffen aber auch seine Partei, namentlich das eine oder die Frau eines hiesigen Arztes, welche sogar direkt zu der Straßenbahn-Direktion ging, um ein Wort für den Mann einzulegen.

— **Deutsche Postanstalten in China.** In Futschau und Hankau (China) sind deutsche Postanstalten in Wirklichkeit getreten. Die erstere befaßt sich mit gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, Zeitungen und gewöhnlichen Postpaketen. Der Geschäftskreis der Postanstalt in Hankau erstreckt sich außer auf den Briefpost- und Zeitungsdienst auch auf den Postanweisungsdienst, den Austausch von Briefen und Paketen mit Werthangabe, sowie auf den Austausch von Postpaketen mit oder ohne Werthangabe und mit oder ohne Nachnahme. Ueber die Tarife und Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

**o. Ein Schadenfeuer** ist gestern Abend gegen 6 1/2 Uhr in dem Kaufmannsheim Bazar, Ecke der Kirchgasse und Luitpoldstraße, ausgebrochen, vermuthlich dadurch, daß Jemand beim Anzünden der Beleuchtung des nach der Luitpoldstraße zu gelegenen Schaufensters einen künstlichen Bouquet oder dergleichen zu nahe kam. Nach einer anderen Mittheilung soll sogar eine kleine Gasexplosion, die durch das Öffnen eines Gasbrenners hervorgerufen worden sei, die Ursache sein. Als die Feuerwache, unter Führung des Herrn Oberfeuerwehmanns Jost, erschien, drang bereits eine dicke Rauchsäule mehr als hausehoch aus dem Laden, denn das Feuer hatte an den dort aufgestellten, leicht brennbaren Sachen reiche Nahrung und griff rasch um sich. Die Wache suchte das Feuer, das sich von dem einen auf den anderen Geler nach der Kirchgasse hin verbreitet, sowie auf ein Regal mit Karous übergesprungen war, mit zwei Schlauchleitungen zu löschen. Der Jost'sche Rauchverbinder that bei der starken Rauchentwicklung gute Dienste, mit seiner Anwendung wurde erreicht, daß das Treppenhause und die Wohnungen von dem stärksten Qualm verschont blieben. Die Gefahr, daß das Feuer größeren Umfang annehmen könnte, war sehr groß, und nur dem energischen und verständigen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß es auf seinen Fort beschränkt blieb. Der Brand sah sehr gefährlich aus, um so mehr, als die Flammen oben durch den Erker dem Hause hinaufzogen und eine Markise verzehrten, auch den Rollläden ergriffen. Mit dem Auslösen des Brandes mittels einer Haubspitze und den Aufräumungsarbeiten hatte die Wache bis 8 Uhr zu thun. Ein großer Theil der Waaren wurde auf die Straße geschleppt, wo schließlich zwei große Haufen davon das Trottoir bedeckten, welche die ganze Nacht von Schutzmännern und Feuerwehmannen bewacht wurden. Heute Morgen wurde Alles wieder in den Laden hineingehakt, der nun wie das Magazin eines Althändlers ansieht. Der Brandschaden ist sehr erheblich, jedoch durch Versicherung gedeckt.

**o. Gehirnerschütterung.** Herr Architekt und Stadtverordneter B. Kaufmann verlor seine Verhütung Langstraße 1a an Frau Benjamin Alexander Holz Witwe hier.

— **kleine Notizen.** Das eben als elegante Kostüm, welches in „Giacca“ von Frau Duse im 1. Akt getragen wurde, ist wie man weiß, auch hier, und zwar bei der Firma J. Bacharach, vertreten in verschiedenen Ausführungen in Arbeit. — Die 3. humoristische Unterhaltung unter Mitwirkung der Humoristen Paul Stahl und H. Lehmann findet Sonntag, den 21. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Saal zur „Germania“ statt.

**Δ Mainz, 13. Oktober.** Rheinepegel: 0 m 57 cm Vormittags gegen 0 m 38 cm am gestrigen Vormittag.

### Gerihtsfaal.

**d. Wiesbaden, 13. Oktober.** (Strafkammer.) Die Müllerbrüder Friedrich H. und Konrad St. von Krißel arbeiteten in einer Mühle. Nachdem sie eine Zeit lang einträglich als gute Fremde gelebt hatten, bekam die Freundschaft ein Loch. H. behauptet, das Talent zum Anpumpen, das St. erwidelt habe, und dessen allomögliche Trunkenheit seien schuld, daß die Freundschaft in die Brüche ging. St. dagegen wirft dem H. vor, er habe gern den obersten der Stellen, was man sich auf die Dauer natürlich nicht gefallen lassen könne. Am 23. Dezember d. J. sah H. in einer Krißeler Wirthschaft und spielte Karten. Gegen 10 Uhr etwa kam St., betrunken und streitsüchtig. Sofort fing St. mit H. Handel an, und als dieser dem Streit aus dem Wege gehen wollte, griff er ihm auch an die Brust. Der auf Reuerseite gereizte H. packte nun den St., gab ihm ein paar schallende Ohrfeigen, warf ihn auf die Erde und trat ihm mit den Füßen einige Mal ins Gesicht. Verletzt wurde St. trotzdem nicht bedeutend. St. stellte Strafantrag gegen H. wegen Körperverletzung, H. gegen St. wegen Verleumdung. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte den H. zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten und sprach den St. frei. Gegen dieses Urtheil legte H. Berufung ein, sowohl soweit seine Verurteilung als die Freisprechung seines Gegners in Betracht kam. Die Strafkammer gab seiner Berufung statt. Sie ermahnte seine Gefängnißstrafe auf 2 Wochen und verurtheilte den St. wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von 10 Mk., zur Tragung der Hälfte der Kosten des ersten Termins und der ganzen Kosten des zweiten Termins.

### Letzte Nachrichten.

Continental-Extrakt-Compagnie.

**Berlin, 13. Oktober.** Die „Berl. Pol. Anz.“ melden: Die Vorbereitungen für die wasserwirtschaftliche gesammte Vorlage sind so weit geblieben, daß in der nächsten Zeit kommissarische Beratungen unter den beteiligten Ministern darüber stattfinden können.

**Berlin, 13. Oktober.** Der „Volk-Anzeiger“ meldet aus Paris: Die Annahme für Jola, Wagnard, Droulde und Habert soll, wenn Waldeck-Roussau die Zustimmung aller Mitglieder des Cabinets erhält, eine der ersten Vorlagen in der am 6. November beginnenden Kammer-Session sein. Gleichzeitig versautet, die Regierung plane die Kammer aufzulösen und sofort Neuwahlen anzuschreiben.

**Oxford, 12. Oktober.** Ein prächtiger Band mit Abbildungen des Manuilems des Kaisers Friedrich ist der hiesigen Universität von Kaiser Wilhelm zum Geschenk gemacht und der Bodleianischen Bibliothek einverleibt worden. Der Vizekanzler der Universität dankte dem Kaiser durch Vermittlung der deutschen Botschaft.

**New-York, 12. Oktober.** (Newer.) Der frühere Präsident Cleveland hält in einem Privatbriefe an dem Anti-Silberhandpunkt fest, wie er ihn bereits im Mai 1895 öffentlich barlegte.

### Verständnisse

**Berlin, 13. Oktober.** Redakteur Blich vom „Satir“ und Redakteur, Regierungs-Assessor a. D. v. Gelsch von der „Welt am Montag“ haben gestern unter der Auflage der Verleumdung des Reichspräsidenten v. Windheim vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I. Der Gerichtshof verurtheilte Blich zu 6 Wochen Gefängniß und Gelsch zu 150 Mk. Geldstrafe, event. 15 Tage Gefängniß.

**Wien, 13. Oktober.** Das „Freundenblatt“ dementirt auf Grund eingeholter Informationen die unzulässigen Gerüchte, daß der Botschafter beim Kaiser, Graf Reventera, durch einen anderen Diplomaten ersetzt werden soll.

**Budapest, 13. Oktober.** Die städtische Unterrichts-Kommission beschloß, an allen kommunal-schulen den obligatorischen deutschen Unterricht aufzuheben.

**London, 13. Oktober.** Die heutige Morgenblätter beschäftigen sich ausführlich mit dem Prozeß des Leutnants Beckets, welcher in einer Diebstahl-Angelegenheit in der Militär-Kantine von Dover kompromittirt ist. Diese Angelegenheit gestaltet sich täglich geheimnißvoller. Der Kriegs Rath hielt gestern seine Verhandlungen bei geschlossenen Thüren ab, nachdem er es abgelehnt hatte, den Anwalt des Beschuldigten zu hören. Nach längerer Beratung wurde diesem jedoch erlaubt, seine Vertheidigungsrede zu halten. Die öffentliche Meinung ist der Ansicht, daß der Leutnant das Opfer einer Rachehaft ist, welche gegen ihn im Dunkeln vorbereitet worden ist. Leutnant Beckets ist der Leiter des satyrischen Blattes „Punch“ und eine beim Volk beliebte Persönlichkeit.

**London, 13. Oktober.** Das Ergebnis der Wahlen nach dem gestrigen Tage ist folgendes: 333 Ministerielle und 216 Oppositionelle. Die Regierungs-Majorität beträgt bereits 133. — „Daily Telegraph“ meldet aus Simla, daß neue Unruhen an der Grenze von Beludschistan ausgebrochen sind. Die Kasari-Stämme befinden sich in offener Empörung. Eine Expedition zur Wiederherstellung der Ordnung ist notwendig geworden. Die nach Sidakrita entsandten Truppen werden Ende November nach Indien zurückkehren.

**hd. Dortmund, 13. Oktober.** Auf der Feste „Minister Stein“ verloren gestern durch Explosion 14 Jäger der Westers 5 Verletzte ihr Leben.

### Volkswirtschaftliches.

**Geldmarkt.** Coursbericht der Frankfurter Börse vom 13. Oktober, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 202,30, Disconto-Kommandit 170,00, Staatsbahn 137,50, Lombarden 24,60, Gettardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nord-Ostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 192,80, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 182,50, Bodamer 171,—, Harpener 173,50, 3-prozentige Regilarer —, Italiener —, Dresdener Bank —, Darmschädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier —, 3-prozentige Portugiesen —, Tendenz: etwas fester.

**Wien, 13. Okt.** Oesterreich. Credit-Aktien 647 1/2, Staatsbahn-Aktien 657,—, Lombarden 165,70, Marknoten 118,25. Tendenz: fest.

### Geschäftliches.

### Kleiderstoffe

Homospuns, Damen-Tuche, Loden, Cover coats, Chevots, Sport-Flanelle etc., Flanell-Blonnon in allen Größen.

**6. 12. Lugenbühl, Ecke Markt- u. Grabenstr. 18606**

**Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.**

Der unerlaubte Nachdruck anderer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte vom Deich; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Röhre; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

ein vollständiges Bild römischer Lebens und römischer Kultur am Grenzwall geben und damit zugleich einen lehrreichen Einblick in die älteste deutsche Geschichte gewähren! Möge die Römerleste auf der Höhe des Taurus so getreu wie möglich in römischer Bauweise errichtet werden als ein Denkmal vergangener Herrschermacht und folgenreicher Kulturentwicklung in den Weichauern das Beständlich vom Westen früherer Zeiten beleben, den historischen Sinn wachhalten und zu weiteren Forschungen anregen. Das wolle Gott! Geben an dem Winterfeste Saalburg am 13. Jahre Kaiser Regierung, am 11. Oktober des Jahres 1900 nach Christi Geburt. Wilhelm, L. R.

**Dr. T. Wieder ein neues Heilverfahren gegen Tuberkulose** ist während des letzten Internationalen Medizinischen Kongresses veröffentlicht worden. Der Ausdruck „veröffentlicht“ paßt allerdings eigentlich nicht ganz, denn wenn jendts an den guten Glauben der Aerzte eine starke Anforderung gestellt worden ist, so geschah es in diesem Fall. Es sind wohl schon Andeutungen über die Sache selbst zu uns herübergebrungen, aber erst jetzt bringt die Pariser „Gazette Médicale“ eine ausführlichere Mittheilung über die merkwürdige Angelegenheit. Wir möchten sie vorläufig mehr als Kuriosität wiedergeben, sollte es sich später herausstellen, daß sie wirklich ernst zu nehmen ist, so kann die Freude darüber um so größer sein. Der Erfinder des Verfahrens ist ein Franzose Namens Françoise Grotte. Als einziger Mann hätte er mit seiner Entdeckung nicht bis zu den Höchsten der Wissenschaft durchdringen können, wenn er nicht Unterstützung bei einigen Aerzten gefunden hätte, die sich die Erfindung vorführen ließen, selbst nachahmten und angeblich die größten Erfolge damit hatten. Ein Arzt aus Paris, einer aus Bordeaux und einer aus New-York hatten die Aufgabe übernommen, ihren Fachgenossen das neue Evangelium mitzutheilen, dessen Wunder darin besteht, daß Aerzten durch den ganzen menschlichen Körper durch Haut und Knochen bis zum Sitz der Krankheit und ihrer Erreger hindurchgetrieben werden. Dies geschieht mittels einer mächtigen Elektrifiziermaschine, die Grotte selbst erpant hat und deren elektrischen Ausstrahlungen und Funken gefahr- und schmerzlos durch den Körper eines Menschen, sogar eines Kindes, hindurchgeführt werden können. Die elektrischen Ströme sollen nun das Heilmittel, das zur Tödtung der Bakterien

benutzt werden soll, mit sich in den Körper reifen. Als Mittel wird vorzugsweise das Formaldehyd angewendet sein, da seine Dämpfe die Endzellenbakterien rasch tödten. Bei einer solchen Behandlung wird der für die Ernährung unentbehrliche Magen von der Zimmhaltung befreit, Aerzten ausrechnen zu müssen, die ihm schädlich sind. Außerdem wird auch die statische Elektrizität selbst zu einem Heilmittel wegen ihrer anregenden und galvanisirenden Wirkung auf den Organismus, die bei einer so niederdrückenden Krankheit wie der Schwindsucht von Werth ist. Die Aerzte berichten, daß sie selbst zunächst die größten Zweifel in die Möglichkeit einer solchen Behandlung gesetzt hätten. Dr. Labadie aus New-York wollte sich vorerst davon überzeugen, daß der antiseptische Stoff wirklich durch die Haut in den Körper gelangte, und nahm daher bei mehreren mit mehreren anderen Aerzten zunächst Versuche an Meerschweinchen und ähnlichen Thieren vor. Diese wurden der Wirkung von elektrischen Strömen unterworfen, die durch verschiedene feinstöbende Mittel hindurch geleitet wurden, und dann unmittelbar darauf getödtet. Jedesmal wies angeblich die chemische Analyse das Vorhandensein des betreffenden antiseptischen Stoffes in den inneren Organen nach. Dann ging man zu Versuchen an Schwindsüchtigen über und konnte folgende Ergebnisse der Behandlung feststellen: rasche Abnahme der Schwindsüchtlings Symptome, des Hustens und der Vacillen im Auswurf, sofortiges Verschwinden des Fiebers und der nächtlichen Schweißandrücke, damit Hand in Hand gehend eine rasche Wiederkehr der Kräfte, des Schlafes und der Erlust. Die beiden französischen Aerzte, die der Verantwortung wegen auch genannt sein mögen, Dr. Brethau-Paris und Ducamp-Bordeaux, erprobten das Mittel ebenfalls und haben angegeben, daß von 800 in Frankreich behandelten Kranken 600 genesen sind. Nach den sämtlichen bisherigen Ergebnissen soll sich die Aussicht auf Heilung damit stellen, daß von 100 Schwindsüchtigen im ersten Stadium alle gesund zu werden erwarten können, von solchen im zweiten Stadium drei Viertel, von denen im dritten Grade 5 v. H. Das wäre ja herrlich! Aber wie gesagt, trotz der Bestimmtheit, mit der diese Nachrichten in dem wissenschaftlichen Fachblatt überliefert wird, ist ihr Anspruch an den guten Glauben gar

zu groß. Das Vertrauen wird auch durch die Bemerkung nicht gerade vernebt, in der darauf hingewiesen wird, daß auch die „Metallotherapie“ ihren großen Nutzen von dieser neuen Art, dem menschlichen Körper Medikamente zu appliciren, ziehen könnte, da ohne Weiteres Gold, Eisen, Antimon, elektrolytisches Kupfer und dergleichen in den Körper hineingebracht werden können. Es fehlt noch der Hinweis, daß es dadurch jedem Menschen, der genug davon wagen will, freisteh, sich innerlich vergolden zu lassen, und vielleicht verliert das „goldene Herz“ schließlich seine übertragene poetische Bedeutung. Es wäre ja dies zweifellos die sicherste Art, sein Vermögen diebstahlsicher mit sich herumzutragen. Nun, man soll nicht scherzen, wo es sich um so ernste Dinge, wie um die Heilung der Schwindsucht, handelt, aber es wird wirklich zu viel auf diesem Gebiete geschwafelt und getwetzt, als daß man sich nicht mit etwas gelinder Ironie wappnen müßte.

**\* Verschiedene Mittheilungen.** Der Kaiser Herr Anton Siffermanns, dessen künstlerische Bedeutung hier bestend bekannt ist, wird am 21. Oktober im großen Kasinoal einen Lieberabend zum Besten eines hiesigen Franz-Denkmal in Halle a. S. veranstalten. Die Hof-Musikalienhandlung von Heinrich Wolff nimmt schon jetzt Bestellungen auf Billets entgegen.

Auf der Saalburg befindet sich auch eine Postanstalt. Der Briefkasten trägt, nach der „D. Verleumd.-Ztg.“, die falsche Aufschrift „CVRSVS PVBLCVS“. Ueber dem Briefkasten, der in Säulenform angeführt ist, ist eine Steinfigur angebracht. Wie die beigefügte Erklärung angiebt, ist dies ein Balthasar der Verdarker, der altromischen Volkstheater, gefunden in einem Amselstall.

Gabriele d'Annunzio steht im Begriff, sein neues Drama „Francesca da Rimini“ zu vollenden.

In Gera fand die Grundsteinlegung zum neuen für 11 Millionen Theater statt. Das Theater wird etwa 1 Million Mark kosten und soll 1902 eingeweiht werden.

Wie aus London berichtet wird, ist am Dienstag in Wurzire der Marquis of Bute im Alter von 83 Jahren gestorben. Der Marquis, der 1808 zur katholischen Kirche übertrat, war ein nicht unbedeutender Schriftsteller. Zu erwähnen ist sein Buch „Die früheren Tage Sir William Wallace“. Sein magnum opus war die Uebersetzung des römischen Proverbs in ausgezeichnetes Englisch. Der verlebte Lord glaubte an die Möglichkeit, in England Weinberge anzulegen zu können. Der Wein, den er bei Cardiff baute, war gut und machte sich bezahlt. Wie nachahmer hat der Lord im Weinbau jedoch nicht gefunden.

# Marioth's verbesserter Malzkaffee

Ist in allen Familien  
sowohl als Kaffee-Ersatz  
als auch als Kaffee-  
Zusatzmittel sehr beliebt.  
In den meisten Colonial-  
waren-Handlungen zu  
haben.

(No. 879) F 196

## Deutsche Rothweine,

absolute Reinheit garantiert.

Ingelheimer . . . . . pr. Fl. 55 Pf.  
Oberingelheimer, 96er . . . . . 80 .  
do. 97er . . . . . 95 .  
Assmannshäuser . . . . . 100 .

Mein 97er Ober-Ingelheimer ist ein ganz be-  
sonders empfehlenswerther billiger Wein, wie  
derselbe wohl nirgends zu diesem Preis geliefert  
wird. Wer denselben noch nicht probirt, ver-  
säume nicht, einen Versuch damit zu machen  
Preise verstehen sich bei Abnahme von 12 Fl.  
ohne Glas. 13898  
F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.

## Most — Federweissen

per Flasche 60 Pf.

empfiehlt 13960

J. Rapp Nachfolger  
(Inh. Oscar Roessing),  
nur Goldgasse 2.

## Wolle,

bestes Fabrikat, nicht eingehend, in  
großer Auswahl frisch eingetroffen, per Loth  
5, 6, 7, 8, 9 und 10 Pf. 13955

Moritzstr. Kath. Ries, Weberg.  
15. 44.

Das Anstricken wird bestens besorgt.

## Philharmonie.

Verein zur Pflege des Orchester-  
und Kammermusik-Spiels durch hiesige  
Dilettanten.

Damen oder Herren, die Violine  
oder ein anderes Orchester-Instrument  
spielen und geneigt sind, dem Verein  
beizutreten, wollen sich baldmöglichst  
wenden an den Vorsitzenden, Herrn  
Zahmarz **Raimund Zentner**, Grosse  
Burgstrasse 6, 1, oder den Dirigenten,  
Herrn Kapellmeister **H. G. Gerhard**,  
Friedrichstrasse 48, 3, welche nähere  
Auskunft ertheilen. F 348

## Gesellschaft „Fidelio“

Sonntag, den 14. Oktober, Abends  
8 Uhr, im Römersaal

## Stiftungsfest,

bestehend in Concert, Gesangs-Aufführungen,  
theatralischer Abend-Unterhaltung und Ball.

Die Mitglieder und deren Angehörige, sowie  
Freunde und Gönner der Gesellschaft werden  
hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

## Der Jugend-Bund

für entschiedenes Christenthum

feiert Sonntag, den 14. Oktober, Nachm.  
4 Uhr, im

Evang. Vereinshaus,  
Platterstraße 2, das Fest seines

## fünfjährigen Bestehens,

wozu er Jedermann herzlich einladet.

## Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederstand aller hiesigen  
Sterbekassen. Billigster Sterbebeitrag.  
Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren.  
Altersgrenze: 48. Lebensjahr. F 325

600 Mk. Sterberente werden sofort  
nach Vorlage d. Sterbeurkunde  
gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist be-  
vorragend günstig. Bis Ende 1899 gezahlte  
Renten: 133,818 Mark. — Anmeldungen  
jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: **Reil**,  
Helmundstraße 37; **Leunis**, Helmundstraße 6,  
und **Rübsamen**, Wellritzstr. 51, sowie beim  
Kassenboten **Noll-Hussong**, Draußenstraße 25.

## Samos 75 Pf.,

unerreicht in Qualität und Preis, da diese Quali-  
tät allgemein zu viel höheren Preisen verkauft  
wird. Bei 12 Pf. ohne Gl. 75 Pf., einzelne Flasche  
5 Pf. mehr. 13041

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.  
Zwetschen per 10 Pfd. 40 Pf.,  
Cir. 3, 75. 13943  
F. Müller, Heroldstraße 23.

## Verein der Künstler und Kunstfreunde,

Wiesbaden. E. V.

Montag, den 15. Oktober, im Saale des Victoria-Hotels:

# Zweiter Abend.

Mitwirkende: Fräulein **Frieda Siemens** aus Frankfurt a/M. und das Gesangs-  
Quartett der Fräulein **Emmi Lampe, Clara Leithold, Sophie Braun**  
und **Margarethe Krause** aus Berlin.

### Vortragsordnung:

- Sonate für Clavier op. 31 No. 3 Es-dur . . . . . **Beethoven.**
- Drei Quartette a cappella:
  - Minnelied } op. 44 . . . . . **Brahms.**
  - Barcarole } . . . . .
  - Dornröschen op. 37 . . . . . **G. Vierling.**
- Clavier-Vorträge:
  - Andante und Variationen, B-dur . . . . . **Schubert.**
  - Intermezzo Es-dur op. 117 . . . . . **Brahms.**
  - In der Nacht . . . . . **Schumann.**
- Drei Quartette a cappella:
  - Abendglöckchen, b) Frühlingslied, c) „Guten  
Morgen!“ . . . . . **Theodor Krause.**
- Clavier-Vorträge:
  - Chant polonais . . . . . **Chopin-Liszt.**
  - Nocturne cismoll op. 27 . . . . . **Chopin.**
  - Spinnerlied . . . . . **Wagner-Liszt.**
- Drei Quartette a cappella:
  - Feiertag op. 37 . . . . . **Otto Dorn.**
  - Lüfteleben (Manuscript) . . . . . **Th. Krause.**
  - Die verschwiegene Nachtigall . . . . . **A. Urspruch.**

Beginn: 7 Uhr.

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.

Concertflügel: Blüthner.

Numerirte Plätze im Saal zu 4 Mark sind in der Buchhandlung von  
**Moritz und Münzel** und in der Musikalienhandlung des Herrn **Heinrich Wolff**  
(Wilhelmstrasse) zu haben. F 355

Der Vorstand.

## Gewerbeschule zu Wiesbaden.

Winterhalbjahr 1900/01.

### Fachkurse

für ältere Lehrlinge und Gehülfen.

Beginn des Unterrichtes:

Für **Gärtner**: Mittwoch, den 17. Oktober, Abends  
8 Uhr, Zimmer No. 24. Unterrichtszeit: Mittwochs  
und Samstags Abends von 8 bis 10 Uhr. Lehrer: Herr  
städt. Obergärtner **Hartrath**.

Für **Schlosser**: Montag, den 15. Oktober, Abends  
8 Uhr, Souterrain (Neubau). Unterrichtszeit: Mon-  
tags und Donnerstags Abends von 8 bis 10 Uhr. Lehrer:  
Herr Schlossermeister **Wilh. Schmidt**.

Für **Schreiner**: Dienstag, den 16. Oktober, Abends  
8 Uhr, Zimmer No. 21. Unterrichtszeit: Dienstags  
und Freitags Abends von 8 bis 10 Uhr. Lehrer: Herr  
Schreinermeister **Jac. Keller jun.**

Für **Schuhmacher**: Mittwoch, den 17. Oktober,  
Nachmittags 5 Uhr, Zimmer No. 21. Unterrichts-  
zeit: Mittwochs Nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

Für **Tapezierer**: Mittwoch, den 17. Oktober, Abends  
8 Uhr, Zimmer No. 25. Unterrichtszeit: Mittwochs  
und Samstags Abends von 8 bis 10 Uhr. Lehrer: Herr  
Tapezierermeister **Friedr. Kaltwasser**.

Der Unterricht in den vorbezeichneten Kursen erstreckt sich  
neben Fachzeichnen auf spezielle theoretische und praktische Lehr-  
gegenstände genannter Geschäfte.

Das Schulgeld für das Winterhalbjahr beträgt da, wo keine  
andere Vereinbarung getroffen ist, pro Theilnehmer 5 Mark.

### Buchführungs-Kursus für Meister und Gehülfen.

Beginn des Unterrichtes: Dienstag, den 16.  
Oktober, Abends 8 Uhr, Zimmer No. 22. Unterrichts-  
zeit: Dienstags und Freitags Abends von 8 bis 10 Uhr. Lehrer:  
Herr Ingenieur **K. Meierling**. Lehrgegenstände: Buch-  
führung, Wechsellehre, Kontokorrent-, Zins- und Rabattrechnen und  
Kostenberechnen. Schulgeld pro Semester 5 Mark.

Anmeldungen wolle man baldigst bei der Geschäfts-  
stelle des Gewerbevereins, Wellritzstrasse 34, bewirken. F 385

Der Vorsitzende  
des Lokal-Gewerbevereins.  
**Ch. Gaab.**

Der Direktor  
der Gewerbeschule.  
**Zitelmann.**

## Woll-Flanelle,

gediegene, bestbewährte Fabrikate.

für 12364

Blousen, Hauskleider,  
Morgenröcke, Unterkleider,  
Kinderkleider, Hemden,  
Sport, Binden etc.

empfehle in Kasserst reichhalt. Auswahl.

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7.

## Hurrah!

Wichse ohne Schwefelsäure

Diamant-Grafit-Wichse

von **Rud. Starcke, Melle i. Hann.**

Ist die allerbeste!

sie putzt am leichtesten, konservirt das Leder, ist im  
Gebrauch am billigsten. Künftig in den Colonial-  
waren-, Drogen- und Ledergeschäften.